Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 50.

Sonnabend, den 10ten Decbr. 1803.

Gegend bei Schmiedeberg.

Eine der reizendsten Ansichten des schlesischen Gebirges. Der steinigte Vordergrund und das gleich darauf folgende tiefe und große Thal, in welchem sich die Stadt Schmiedeberg befindet, und das dahinter sich aufthürmende hohe Gebirge, alles dieses gewährt einen eben so herrlichen, als unerwartet schönen Anblick. Es ist, als ob man Gottes Schöpfung hier im Kleinen auf einmal übersähe. Wer doch einen grossen Theil unserer Erde von einer Höhe herab so überschauen könnte!

Es war dem Künstler nicht möglich, bei einem so beschränkten Raume, diese große und ausgedehnte Landschaft in ihrer ganzen Naturschönheit der Ansicht unserer Theilnehmer vor Augen zu legen: — wer vermag auch genußreiche Partien der Art ganz wieder zu geben? — indeß hoffen wir auch durch diese unvollkommne Darstellung nicht unsern Freunden zu mißfallen.

len. (Es ist dieselbe Ansicht, worauf wir bereits im 48 Stück dieser Blätter die Leser aufmerksam gemacht haben.)

Die Freunde.

(Beschluß.)

Bei dieser Stimmung seines Gemüths suchte Winzer oft Beruhigung in den Zuschriften von seinen Aeltern, aber oft legte er sie aus der Hand, ohne das gefunden zu haben, was er suchte, und ohne selbst kaum zu wissen, daß er es suchte. Die Nachrichten aus Wilmsens Hause zogen ihn vorzüglich an; diese las er zwei, drei Mal und fand er gar nichts von ihnen, so ward seine Unruhe noch ängstigender.

Oft wenn eine edle Römerin von schlankem Wuchs vor ihm her ging, beschleunigte er seine Schritte, um sie einzuholen und anzureden. An ihrer Seite erwachte er erst aus seinem Irrthum; Marien hatte er zu sehn geglaubt, zu sprechen gehofft und sie war es immer nicht! Jede weibliche Schönheit, die er in den herrlichen Gemälde-Gallerien Italiens erblickte, gefiel ihm nur, wenn er Marias Züge in ihr erblickte; vorzüglich schnell blickte er nach jedem Marienbilde, aber wie oft kehrten seine Augen, durch eine Karikatur erschröckt, zurück! Einst ergriff er die Feder, um an seine Mutter zu schreiben und der Anfang des Briefes war — an Marien gerichtet.

Was er anfangs nur für Erinnerung an die entfernte Freundin, für Huldigungen ihrer Vortrefflichkeiten hielt, fühlte er nun unwiderstehlich in seinem Busen herrschen. Sie war es allein, welche den Zweck

seiner Reise ihm so oft verrückte, welche ihm Italien sogar minder reizend machte.

Aber wie schwer ist der Kampf mit der allmächtigen Liebe! Wenn Winzer sonst an seine Heimath dachte, so wünschte er sich bald in die Arme seiner Aeltern zurück; jetzt konnte er es sich nicht mehr verbergen, daß Maria Wilmsen auch ihr Bild in seinem Herzen verdrängte. Er hatte, ohne es zu wollen, in den Briefen an seine Aeltern Winke geäußert, wodurch die guten Alten sein Geheimniß erriethen; sie voll Freude, die Wahl ihres Sohnes ganz nach ihren Wünschen ausfallen zu sehen, konnten kaum erwarten, daß ihr Sohn sich näher erklärte, doch ungewiß, ob Maria schon seines Herzens Vertraute sey, begnügten sie sich, mehr Nachrichten von Wilmsen und besonders von Maria dem Sohne zu schreiben, dem ihre Briefe nun doppeltes Intereße hatten. Gern hätte er ihnen aufgetragen, Marien zu beobachten oder ihr einen Antrag zu machen, hätte er nicht besorgt, die mütterliche Zärtlichkeit möchte für ihn allzu dringend werden; und er wollte nur Mariens freiem Entschluß das Geschenk ihres Herzens verdanken.

Doch als ein andrer in dem Wilmsenschen Hause sich einfand und um sie zu werben schien, da fürchteten Beider Aeltern leicht die Möglichkeit, ihren innigsten Wunsch fehl schlagen zu sehen: aber sie wagten nicht weder dem Fremden in den Weg zu treten noch Marien zu drängen. Erst nachdem Maria es bestimmt erklärte, daß sie diesem Mann nicht mehr als Achtung einräumen könne, näherten sich Beider Aeltern allmählich einander immer mehr. Nach überstandner Gefahr war alles so froh, daß jedes in den

Blicken des andern den Wunsch des Herzens las: wir sind nun bald Verwandte!

Auch Winzer hatte erfahren, daß Maria ihm leicht auf immer hätte entrissen werden können. Jetzt erst fühlte er die Gefahr der Entfernung und beschloß, ihr bei Zeiten zu begegnen und so bald er wußte, daß Maria ganz frei sey, schrieb er an sie und bat um ihr Herz. Ei es war schon längst sein, ehe sie es selbst recht wußte.

Daß nun Winzer seinen Plan noch mehr abkürzte, daß an die Stelle der vorigen Gleichgültigkeit, jetzt sein Enthusiasmus für das Schöne neue Nahrung erhielt, daß er alles jetzt durch ein schöneres Glas sah, wer denkt sich dieß nicht alles selbst?

Aber er ahnete nicht, daß ihm jetzt jemand in den Weg trat, der von Jugend auf unter der Maske der Freundschaft immer mit Eifersucht wo er nur irgend es sicher thun konnte, ihn verkleinert und verläumdet hatte. Kernt kam in Wilmsens Haus und ward sogleich von Mariens bezaubernder Grazie hingerissen. Welche Hoffnung faßte er, ehe er erfuhr, daß Winzer erklärter Bräutigam sey! Du hast mir wieder den Rang abgelaufen! schrie er in der höchsten Erbitterung. In dem Augenblicke wünschte er ihn vernichten zu können. Ich Elender! nein diesen Schatz mache ich ihm streitig. Kernt war verblendet genug, daß er einen Plan schmiedete, um Winzern seine Braut zu entreißen. Gewalt führte nicht zum Ziel; die List sollte also dienen. Er wußte sich in der Gunst ihrer Aeltern erst recht fest zu setzen, die ihm besonders dafür mit vorzüglicher Achtung begegnen zu müssen glaubten, weil sie seine Absichten auf Maria

bald erriethen und dann seine Zurückhaltung bemerkten, welche sie bloß seiner Freundschaft für Winzern zuschrieben.

Auch er hatte Briefwechsel nach Italien und brachte oft angenehme und wie es schien, zuverläßige Nachrichten von Winzern.

Nach einiger Zeit war Kernt immer stumm, wenn von Winzern die Rede war und schwieg mit verstellter Niedergeschlagenheit, wenn man Nachrichten über Winzern von ihm verlangte. Andere Gerüchte von gewissen zweideutigen Verbindungen Winzers, die in der Gegend verbreitet wurden, schienen ihm immer bedenklicher zu werden. Er widerlegte sie zwar kalt; er hatte aber doch gleichlautende erhalten, doch wolle er nicht sprechen. Man wurde immer unruhiger und drang in ihn. Nun brach er mit seinem ganzen Gewebe von der häßlichen Lage, worin Winzer durch eigne Schuld gestürzt seyn sollte, hervor und — es war um Winzers Ruf geschehn.

Solche Verläumdungen konnten Winzern nicht lange verborgen bleiben. Sie beförderten seinen Entschluß zur frühern Rückreise. Niemand hatte gewagt, ihm den Urheber jener Gerüchte zu nennen, bis er in Wilmsens Haus trat, wo er anfänglich eine kalte Aufnahme fand und Maria für ihn unsichtbar war. Ueberall wo er auf den Angeber drang, erfuhr er Kernts Namen. Welch ein Schrecken für ihn! Ganz wahrscheinlich konnte die Sache nun nicht mehr seyn. Mit Entdeckung der Quelle ward nun die Absicht klar und der Verläumder entlarvt.

Winzer wollte nun Erklärung von Kernten verlangen; dieser vermied ihn aber, wo er ihn nur vermu-

muthete und ließ sich selbst in seinem Hause vor ihm verläugnen. Was blieb ihm anders übrig, als Kernten zu überraschen. Ohne sich anmelden zu lassen, trat er in dessen Zimmer. So gefaßt er auch zu einer kalten Anrede sich glaubte, so bemächtigten sich doch, als er jetzt vor seinen ehemaligen Jugendfreund trat, so widrige Gefühle in seiner Seele, daß er kaum ein Wort finden konnte. Kernt, der weder in seinem Bewußtseyn noch in dem Gesicht seines tief beleidigten Freundes einen Trost oder einen Grund Vertrauen zu fassen finden konnte, schwieg auch und erwartete Winzers Anspruch.

Winzer, hätte er noch keine Ueberzeugung von Kernts Verläumdung gehabt, würde sie jetzt in dessen zuckenden Mienen gefunden haben.

Mit Verachtung, sagte er endlich zu ihm, mit der tiefsten Verachtung würde ich Ihr Vergehn bestrafen, wenn Sie nicht zugleich einen Schatz mir zu entreissen gesucht hätten, den mir nichts in der Welt aufwiegt. Weitere Erklärungen sind hier überflüßig. Ich mag von Ihnen keine Genugthuung, sondern ich fordere Ihr schriftliches Geständniß daß Sie ein Verläumder sind, von Ihnen selbst und gehe nicht weg, ehe es in meinen Händen ist.

Kernt antwortete mit verbissener Wuth: Keine Erklärung, sondern die vollste Genugthuung sollen Sie haben, und daß ich kein Feigherziger bin, werde ich Ihnen in wenig Minuten beweisen. Er ging in das Nebenzimmer und erschoß sich.

Schön und schöner.

Geschrieben am 3ten August.

Schön und stolz prangt auf der Stirn dem Helden
Narb' und Lorbeerkranz,
Wenn er hohen Sinn und Muth im Herzen
Seine Thaten zählt.
Von dem Feinde seines Volks gefürchtet,
Oft von ihm geehrt,
Geht die steile Bahn er zu dem Tempel
Der Unsterblichkeit. —

Schön und stolz prangt auf der Stirn dem Helden
Narb und Lorbeerkranz;
Aber, zwar bescheidener, doch schöner
Pranget auf der Stirn
Eines Fürsten Bürgersinn und Tugend.
Gottgefälliger
Ist es, Menschenglück im Stillen gründen
Und befestigen,
Als mit Blut des Feindes Tod erkaufen
Für das Vaterland.

Peters.

Der Andreasabend.

Fräulein Amalie. Nein es ist albern, an so was zu glauben, Karoline mag sagen, was sie wolle. Welch ein Zusammenhang kann zwischen dem heutigen Blei- oder Wachsgießen und einem künftigen Gatten seyn?

Henriette. Nun! Es ist freilich unbegreiflich, wie vieles, was doch kein Mensch leugnet: aber es ist doch oft z. B. bei meiner Schwester eingetroffen. Sie goß voriges Jahr eine runde Figur, die kein Mensch recht erkennen konnte.

So-

Sophie. Ja ich war dabei und hielt es für eine Trommel.

Amalie. Sehn Sie wohl, sie hätte also ihre süße Hoffnung höchstens auf einen Regimentstambur stellen sollen, und doch heißt sie jetzt Frau Predigerinn.

Henriette. Ei, Feldpredigerinn wollen Sie sagen; denn ich habe es gleich für eine Kanzel erklärt und dieser Fall beweist desto mehr.

Heloise. Zum Spaß habe ich schon oft gegossen und jedesmal etwas ganz anders. Ich wäre neugierig was es heute würde?

Henriette. Lassen Sie doch Blei oder Wachs bringen, wir wollen sehen, was uns heute blühen wird.

Sophie. Nun hier ist das entscheidende Blei. — Wer klopft?

(Fähnrich R. kommt herein, Henriette und Julie treten vor den Tisch, indeß Sophie Wasser und Blei schnell wegräumt.) Störe ich, meine Damen, so will ich sogleich mich entfernen.

Heloise. Worin sollten Sie uns stören? Unsere Unterhaltung kann durch Ihre Gegenwart nicht anders als an Lebhaftigkeit gewinnen.

Fähnrich. Es giebt Zeiten, wo man neugierigere Blicke als sonst in die Zukunft thut und so eben hat mich eine weibliche Gesellschaft von sich gescheucht, Sie wissen, ich bringe den Freitagabend gewöhnlich in der Gesellschaft meiner Tanten zu und heute hatte ich bereits den Fuß auf der Schwelle, als die Kammerjungfer, eine blecherne Kelle in der Hand, herbei sprang und mir lächelnd sagte: sie wären nicht zu Hause. Unglücklicher Weise hörte ich aber in dem Zimmer laut sprechen und trete hinein. Ein altes Frauenzimmer,

das ich nie dort gesehen hatte, war mit meinen beiden Tanten um eine Schüssel mit Wasser, in welche sie alle drei blickten, eifrig beschäftigt; doch sprach die Alte allein. Sie bemerkten mich nicht und ich hörte mehr als ich wollte und sollte: „Sie werden sich es aber noch viel müssen kosten lassen, hieß es, ehe sie ihn erhalten; denn hier die Sonne deutet auf Gold und Silber; auch wird Ihnen alles reichlich ersetzt werden. Der Herr ist jünger als Sie; er wird Sie aber desto mehr respektiren, und Sie werden ihm manchmal durch die Finger sehn. Vor ihm ist ein hoher Berg mit vielen Stufen, den wird er bald ersteigen und wenn Krieg wird, wie auch hier die Schwerdter es anzeigen, soll er geschwind avanciren und Sie werden Frau Obersten seyn, ehe eine andre es bis zur Frau Leutenantinn gebracht hat.“

Eine meiner Tanten winkte der andern und flüsterte ihr meinen Vornahmen ins Ohr. Ich erschrak und wünschte mich entfernen zu können; zum Glück hatte ich die Stubenthüre offen gelassen. So gelang es mir, roth bis an die Ohren, zu entschleichen.

Ich tappte sacht fort und komme an die Thür der Jungfer. Sie hatte auch diese nicht ganz zu gemacht. Sie weinte laut. Ich war im Begriff hinein zu gehen, weil ich sie als ein sehr gut denkendes, unschuldiges Mädchen kenne; da ich aber sah, daß sie den Blick auf ein Gefäß geheftet hatte und daß sie von Schnee und Grab sprach, fiel mir der heilige Andreas ein. Ei, sollte er denn auch schon in deinem Köpfchen spuken! Sie fuhr fort: „so soll ich denn eine alte Jungfer werden und keinen Bräutigam als den Tod haben!“ Sollte ich sie trösten? Ich fürchtete sie noch mehr

mehr als meine Tanten zu erschrecken und zog mich im tiefsten Stillschweigen zurück. Mit dem Gedanken an diese Albernheiten beschäftigt, ging ich langsamer als sonst auf der Straße und aufmerksam auf jedes weibliche Geschöpf das mir begegnete, hörte ich hier ein Paar Mädchen, von welchen die eine sich auf den Kaufmann freute, den sie im Blei gesehen und froh über diese Prophezeihung betheuerte sie der andern: sie solle ihr nichts mehr von der Wankelmuth ihres Geliebten, des Kaufdieners sagen; er werde sie gewiß nicht sitzen lassen. Armes Mädchen! dachte ich, desto größer ist deine Gefahr! Eine andre wollte sich selbst von ihrem Geliebten nicht aufhalten lassen, verbarg ihm das prophetische Wachs, das sie eben bei dem Wachszieher gekauft hatte und eilte fort. An der Ecke sah ich einen lockern Herrn mit einem Weibe Abrede nehmen, aus deren Inhalt es klar war, daß sie als Bleiwahrsagerinn sein Schicksal in ihren Händen hatte, die er ihr eben versilberte. Ich ging nach Hause, meine züchtige Aufwärterin, die das ganze Jahr nicht ausgeht, war mit meinem Stubenschlüssel weg, und ich erfuhr von meinem Wirth, daß man sie zu einer weisen Nachbarin habe gehen sehen, die einzige Person, die sie besuche und zwar nur an dem Andreasabend. Statt sie rufen zu lassen und sie in ihrem Wahn zu stören, drehte ich wieder um, um mit Ihnen, liebe Kusinen den heiligen Andreas zu befragen.

Sofie. O das möchte keiner von uns einkommen!

Fähnrich. So muß ich besorgen lästig zu seyn. Ich empfehle mich Ihnen.

Amalie. Und, Bruder, wenn wir dir die Freude machten, die etwa noch fehlenden Stücke zu deiner

Galle-

Gallerie zu liefern, würden wir nicht auch von dir in einen schönen Rahmen gefaßt werden?

Fähnrich. Ich mußte Ihnen ja vorher meine Entschuldigung machen.

Heloise. Nein von schadenfroher Schmähsucht sprächen wir Sie ganz frei, wenn wir auch nicht die Originale zu Ihrer vorigen Schilderung größtentheils kennten.

Sofie. Sie haben aber schon zu viel Unglauben verrathen, als daß wir hoffen dürften, Sie dabei lassen zu können.

(Der Fähnrich hat sich indessen um den Tisch gedrehet, der unterhalb von allen Seiten von den umstehenden Mädchen verdeckt wird.) Ihnen zu beweisen, daß ich Ihres Vertrauens nicht unwerth bin, so sehen Sie hier einen Zauberspiegel, der mir und andern schon manchen Dienst gethan hat. (Er langt ein Taschenbuch heraus; die Mädchen versammlen sich um ihn, und verlassen ihre Wache, indem langt er schnell unter dem Tische die Schüssel und das Blei hervor.) Nun gießen Sie, ich will deuten.

Henriette. Nein, nein, weg mit dem Profanen!

Sofie. Ich wäre doch neugierig Ihre Verlegenheit zu sehen: stellen wir ihn doch auf die Probe.

Henriette. So will ich zuerst gießen! (Sie gießt.)

Fähnrich. Ein Labyrinth von millionen Wegen!
welch dunkeles Gewühl!
nicht einer führt von diesen krummen Wegen
nicht einer zum ersehnten Ziel.

Henriette. So! kann die Bosheit auch begeistern? — Verdenken Sie es meinen Andreas-Schwestern, daß sie Ihre Augen erhalten!

Sofie. Mit mir, bitte ich, es gnädiger zu machen. Nun hier haben Sie, Herr Zigeuner.

Fähnrich. Ein lieblich Rosenknöspchen schaukelt
am schönen Stock sich hin und her:
von allen Seiten gaukelt
darum der Schmetterlinge Heer!

Sofie. Ei sie fürchten sich nicht vor den Dornen? Nun sie mögen noch ein Paar Jahre gaukeln.

Amalie. So muß ich also auch mein Schicksal von deinem Ausspruch erwarten? (Sie gießt mit einem leisen Seufzer.)

Fähnrich. Ein Tempel strahlt hier auf des Berges Spitze;
ein enger Steg nur führt hinan.
Dort sucht ein Edler klimmend eine Bahn
zum Heiligthum, aus dem ein leiser Seufzer
ihm Labung weht, dem hochgeliebten Mann.

Amalie. Zu galant von einem Bruder! — Nun, Heloise, Sie verstecken sich hinter dem weisen Fähnrich? — Hier holen Sie sich doch auch seinen Segen.

Sofie. Sie sollten ihn doch wohl nicht fürchten?

Henriette. Hier nehmen Sie; solche zarte Seelchen wählen lieber das Wachs. — Seit wenn zittern Sie denn?

Der Fähnrich schmilzt ebenfalls Wachs in einem andern Löffel und gießt es mit Julien zugleich in das Gefäß. Beider Wachs ist in die Form Eines Herzens zusammen geflossen. Allgemeiner Jubel.

Amalie. So ging, Natur, aus deinen Händen
ein großes Herz voll Zartgefühl und Muth.

Zu stolz, das Meisterwerk nur Einem ganz
zu spenden,
gab sie, getheilt, es dir und Heloisens Brust.
Fähnrich. Daß nun die Schmachtenden gesunden,
hat Liebe wieder sie verbunden.

Ein Original.

An
Madeomosell Madmo.
Hochwohlgebohren
p. Elepr. in

Hochwerthgeschätztes Carolingen.

Sie werden verzeihn, daß ich so frey bin und mich unterstehe an Ihnen zu schreiben. Allein die Liebenswürdige Blicke die Ihren Herzen ganz angemeßen sind, bewogen mich darzu. Und daß Talend einer so Edel müthigdenkenden Seele mit welcher Hochachtung ich die Scene der Liebens würdigsten Augenblicke empfand. Da der Gedanke des Frohseins und der Liebevollsten Wonne in meiner Seele begeistert ward. O; welche Freude der so. Edel müthig denkenden. Seele. O. daß die Thränen der Liebe aus dem Horizont des Gesicht Kreises herabströmten und den wärmsten Dank den jene Gottheit beseelte über den Kreis dieses Systems. herab rollte. Kein Jenius empfand den so rührenden Gedanken der Liebe als meine Seele empfindet. Die so zarten und liebreichen Mienen dieses so liebens würdigen Herzen welches voll Begeisterung der

der süßen Töne der Harmonie bey weiten nicht gleicht. Liebes Herz sey froh und zufrieden wenn ein solcher Blick von jener deine so empfindsame Seele begeistert. Genieße im Froh sein die spanne der Zeit, und warte auf mehrere glückliche Augenblicke des Himmels. O! wann ich die zarten und liebreichen Mienen in meiner Seele doch öfters empfinden könnte. Glücklich rief ich als dan voll Begeisterung meiner empfindsamen Seele. Nie soll der Gedanke in mir aufsteigen es zu vergeßen die süßen Blicke die Ihnen wie angebohren sind. Doch mit einen Wort . . . Sie sind liebens werth. ich kann mich nicht enthalten der wärmsten Liebe die ich zu Ihnen habe. O! wäre ich glücklich bestes Herz und Sie wollten gegen so einen gewiß unschätzbaren Brief mir nur einen Gedanken der Liebe weihn, o wäre es doch dieser. O! Amor hilf daß Jenius daßjenige Pfeil ergreift welches daß Herze trift. Wollten Sie doch die hohe Gütte haben und auf den so schlecht geschriebnen Brief doch zum wenigsten ein paar Zeilen Ihre Gesinnung dem gewiß Edeldenkenden weihn Welche Wonne wäre dieses vor mein Empfindsames Herz.

Ich befehle mich Ihnen
der ich mit aller Hochachtung ergebenster
Freund bin
auf Ihr güttig Wohlwollen ganz
gehorsamst.

d. 14. d. Monats
d. 1802ten
Jahres.

Die

Die lateinische Rednerinn.

Als die polnischen Abgesandten dem Herzog Heinrich von Anjou die Nachricht von seiner Wahl zum König von Polen brachten und bei der Audienz bei Katharina von Medicis sie lateinisch anredeten, war nicht ein einziger Hofmann im Stande ihnen lateinisch zu antworten; sondern Katharina von Clermont, die Gemalin des Albert von Gondi und Herzogs von Retz übernahm die lateinische Gegenrede zu halten.

Auflösung des Räthsels S. 783.

Die Haare.

1) Der Lockenraub, ein scherzhaftes Heldengedicht von Pope.

2) Verenize, sagen die alten Dichter, gelobte, ihr schönes Haar den Göttern zum Opfer zu bringen, wenn Ptolemäus Evergetes als Sieger zurück käme. Da ihr Wunsch erfüllt wurde, legte sie ihr Haar in dem Tempel der Venus nieder, wo es aber den folgenden Morgen sich nicht mehr fand. Konon, ein berühmter Sternseher beruhigte den darüber hoch erzürnten Fürsten, indem er ihm versicherte, er habe es am Himmel im Sternbilde des Löwen gesehn, wohin es die Götter versetzt hätten, um Verenizens Liebe zu vergelten.

3) Den verheirateten Jüdinnen ist nach ihrem Gesetz verboten, das Kopfhaar entblößt zu tragen. 4) Simson und Delila.

5) Das krause Haar der Neger ist bekanntlich wollenartig gespalten.

6) In manchen Krankheiten werden die allzudichten Haare zur Rettung des Kranken abgeschnitten. Das Abschneiden des Weichselzopfs soll gewöhnlich den Tod nach sich ziehen.

7) Haarturen, Flechten, Schinjons, Perücken ꝛc.

8) Die Tataren und andre Völker schneiden die Haare glatt ab bis auf ein dünnes Büschel, das sie auf der Mitte des Kopfs stehn lassen.

Charaden.

Viersilbig.

Mein Ganzes macht der ersten Silben wegen
das letzte Silbenpaar, um sie hinein zu legen.
Auch ist, o Leser, dein Verlust für mich Gewinn —
Nun rathe, wer ich bin.

Viersilbig.

Ihr Musen alle wißt,
daß euch geweiht mein Ganzes ist.
Und doch bleibt dem, der ohne A und K und O mich liest,
nichts mehr von mir zurück, als — Mist.

Zweisilbig.

Mich meidet jeder, der mein Ganzes kennt,
denn öfters nehm ich ihn beim Schopf.
Werd' ich vom ersten Zeichen los getrennt,
bin ich am Herzen dir, im Fuß so wie im Kopf.

Druckfehler. S. 767 Z. 9 von unten lies: Woge des Schicksals.

S. 752 Z. 9: Ein Hastings hat Scharlotten
mich stolz in römischer Pracht
aus eines Nabobs Raube ff.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Gegend bei Schmiedeberg